

Der Hamburgische Correspondent, Nr. 523, 23. November 1923 (Morgenausgabe) [Auszüge]¹

Winnig, Kapp, Ludendorff und Laufenberg²

1. Vorbemerkung

AUGUST WINNIG gehörte schon vor dem I. Weltkrieg dem reformistischen Flügel der SPD an. Er war Redakteur des *Grundstein*, dem Organ der *Maurergewerkschaft* resp. des *Bauarbeiterverbandes*, von 1913 – 1921 Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft (seit März 1920 parteilos) und von Januar 1919 bis Januar 1920 Mitglied der Nationalversammlung. WINNIG unterstützte an vorderster publizistischer Front die Kriegspolitik der sozialdemokratischen Fraktions- und Vorstandsmehrheit. Im Gefolge der Revolution war er von November 1918 bis Januar 1919 »Generalbevollmächtigter des Reichs für die Baltischen Lande« (wo er maßgeblichen Anteil an der Aufstellung der deutschen Freikorps hatte); im Februar 1919 wurde WINNIG »Reichskommissar für Ost- und Westpreußen« (»für den deutschen Osten«, wie es so schön hieß), seit Juni 1919 dann Oberpräsident von Ostpreußen. AUGUST WINNIG war der einzige Sozialdemokrat in führender Stellung, der im März 1920 die *'KAPP-Putschiner'* (TUCHOLSKY) als rechtmäßige Regierung anerkannte. Seine sozialdemokratische Karriere endete mit dem Zusammenbruch des KAPP-Putsches im März 1920. Er wurde seines Amtes enthoben sowie aus der MSPD und dem *Bauarbeiter-Verband*, dessen langjähriger 2. Vorsitzender er war, ausgeschlossen. Im Fortlauf der Weimarer Republik bewegte er sich konsequent nach rechts, um schließlich im Umfeld der NSDAP zu landen, die ihn nach der 'Machtübernahme' wohl als möglichen Leiter der »Deutschen Arbeitsfront« ins Auge faßte. Im Laufe des 'Tausendjährigen Reiches' entfremdete sich der mittlerweile vom Atheisten zum evangelischen Christen und Prediger mutierte WINNIG weit genug von den Nazis, daß er 1953 von der *Theologischen Fakultät der Universität Göttingen* den Dr. h.c. und 1955 vom Bundespräsidenten THEODOR HEUSS (der als Reichstagsabgeordneter 1933 HITLERS Ermächtigungsgesetze mit absegnet und den 'Anschluß' Österreichs lauthals bejubelt hatte) das Bundesverdienstkreuz entgegen nehmen konnte³.

2. Vorbemerkung

Ausgangspunkt für WINNIGS Artikel ist der Abdruck eines Beitrages der *Sozialdemokratischen Parlamentskorrespondenz* (VSPD) in der *Königsberger Volkszeitung* (VSPD) unter dem Titel »Kapp, Ludendorff und August Winnig«, aus der mit Vorbehalten auch das *Hamburger Echo* (VSPD) zitiert; der Artikel aus der *Sozialdemokratischen Parlamentskorrespondenz* basiert wiederum auf einem Artikel aus dem *Volkswart*, zu dieser Zeit das Organ von LAUFENBERG und WOLFFHEIM.

Über seine Beziehungen zu KAPP sagt WINNIG, er habe diesen im Januar 1920 unter vier Augen gesprochen, »im Anschluß an eine größere amtliche Besprechung«.

KAPP: WINNIG habe ihn im Verdacht, Putschpläne zu wälzen. Er sei aber kein Putschist.

WINNIG: Er habe KAPP nicht in diesem Verdacht, es sei alles in Ordnung.

Vom Putsch will WINNIG nichts gewußt haben: »[ich]... fuhr in die mir anvertraute Provinz [Ostpreußen] und wurde das Opfer einer Abgeschlossenheit und einer Zwangslage, die nie einer verstehen wird, der die Dinge nicht erlebt hat.«

LUDENDORFF war Anfang Dezember 1919 (illegal) in Ostpreußen; WINNIG behauptet, er sei von seinem politischen Nachrichtendienst bewußt nicht informiert worden, sondern habe von der Angelegenheit erst vier Wochen später gesprächsweise etwas erfahren.

Nun Auszüge aus WINNIGS Artikel, die LAUFENBERG und WOLFFHEIM betreffen⁴:

»LAUFENBERG war in Hamburg als Historiker der Partei tätig. Er kam 1908 dorthin. MEHRING hatte ihn empfohlen. Nach etlichen Jahren legte er den ersten Band seiner Geschichte vor.⁵ Es gibt in der ganzen Parteiliteratur kein Buch,

1 Exemplar im Hamburgischen Staatsarchiv (HStA), Signatur S 13038 (Mikrofilm).

Bei OTTO-ERNST SCHÜDDEKOPF, *Nationalbolschewismus in Deutschland 1918-1933*, Frankfurt/M – Berlin/W – Wien 1972 [Ullstein], S. 440f, Anm. 3 & 4, wird diese Quelle fälschlich als *Hamburgische Korrespondenz* mit dem ebenfalls falschen Datum 21. 11. 1921 zitiert.

2 Redaktionelle Überschrift. Nachdruck eines Artikels von AUGUST WINNIG aus *Der Firn*.

Die 1920 gegründeten Halbmonatsschrift *Der Firn. Sozialistische Rundschau über das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben* (Berlin) zählte neben WINNIG andere prominente (Ex-)Sozialdemokraten wie PAUL LENSCH, KONRAD HAENISCH und ALBERT SÜDEKUM zu ihren Mitarbeitern, die (soweit sie noch Mitglied waren) alle auf dem äußersten rechten Flügel der Partei standen; später stieß noch ERNST NIEKISCH dazu. Im *Firn* wurde der »Versuch unternommen, von einer extrem rechtssozialistischen Position aus die Haltung der Weimarer Sozialdemokratie zu kritisieren und die Kriegstradition eines nationalen Sozialismus fortzusetzen«. (WILHELM RIEBHEGGE, *August Winnig*. Eine historische Persönlichkeitsanalyse, Bonn - Bad Godesberg 1973, S. 239, Anm. 44).

3 zu WINNIGS Biographie siehe RIEBHEGGE (Anm. 2)

4 Fußnoten und Anmerkungen im Text in eckigen Klammern stammen von Bearbeiter, ebenso die *Vorbemerkungen* und *Kommentare*; im Original g e s e r r t gedruckter Text ist *kursiv* gesetzt, die Personennamen durchgehend in KAPITÄLCHEN, Zeitschriftentitel *Fettkursiv*.

5 HEINRICH LAUFENBERG, *Geschichte der Arbeiterbewegung in Hamburg, Altona und Umgebung*. Band 1 erschien im Jahre 1911, Band 2 im Jahre 1931, jeweils im sozialdemokratischen Auer-Verlag in Hamburg. Der erste Band behandelt auf 647 Seiten den Zeitraum 1815 bis zum Beginn des Sozialistengesetzes 1878, der zweite auf 747 Seiten die Periode des Sozialistengesetzes (1878 – 1890). Außerdem erschienen als

das einen so verschachtelten und verworrenen Stil hat, wie dies Buch von LAUFENBERG. Als ich diesen Stil angesehen und etwas studiert hatte, sagte ich mir: LAUFENBERG ist geisteskrank. Dann wurden wir persönlich bekannt. Er schrieb ein neues Buch über den politischen Streik⁶ und wollte mit mir darüber sprechen. Er gab mir die Korrekturen, und als ich ihm sagte, daß auch dieses Buch seines Stiles wegen von keinem Arbeiter gelesen werden könne, bat er mich, wenigstens die wichtigsten Kapitel umzuschreiben. Da mir die Grundhaltung des Buches aber verfehlt schien, tat ich das nicht. Bei diesen Zusammenkünften mit LAUFENBERG sah ich, daß er ein *kranker Mann* war. Er hatte nervöse Beschwerden, bekam plötzlich Schweißausbrüche, konnte gewisse Worte nicht finden und verlor den Faden der Unterhaltung. LAUFENBERG, von grüblerischer Naturanlage, hatte sich überstudiert. Die Hamburger Arbeiter sagten, er sei "überkandidelt". Das war richtig. Er bekam bald darauf Streit mit allen möglichen Parteiinstanzen. Ich gehörte dem Vorstände [der Hamburger SPD] an⁷. Wir mußten uns mit seinen Krakeelereien befassen, setzten eine Untersuchungskommission ein, und ich übernahm in dieser den Vorsitz. Der Ausgang war für LAUFENBERG sehr ungünstig⁸. Ich war wahrscheinlich der einzige in der Kommission, der nicht LAUFENBERGS persönlicher Feind war und sicher der einzige, der ihn als schwer nervenkranken Mann kannte. Alle hielten ihn für einen "Jesuiten" (er war früher Redakteur der "*Germania*"⁹) und "hinterlistigen Intriganten"; nur ich nahm sein seltsames Verhalten (sein sinnloses Lügen, seinen [...] Argwohn und andere Sonderbarkeiten) als Ausfluß eines krankhaften Geistes. Trotzdem mußte ich ihn in dem Schlußurteil der Kommission als verschiedener übler Dinge überführt bezeichnen, worauf er natürlich seinen ganzen krankhaften Haß gegen mich kehrte. Wir haben uns aber wohl kaum noch einmal wiedergesehen.

Der zweite Enthüller, und er ist der wirkliche Verfasser [des Artikels im *Volkswart*], ist eine viel weniger problematische Natur. Man hat beide geisteskrank genannt¹¹. Da muß ich widersprechen. Wenn WOLFFHEIM den Eindruck eines Geisteskranken erweckt, so simuliert er. Er ist vielmehr ein ganz gerissener und unglaublicher frecher Bursche. Er kam etwa 1913 angeblich aus Amerika. Eines Tages kam er zu mir und bot sich zur Mitarbeit am "Grundstein" und anderen Veröffentlichungen des Bauarbeiterverbandes an¹². Ich kannte ihn garnicht. Aber sein Gesicht genügte mir. Ich lehnte ab. Das hat er mir nie verziehen. In Amerika ist der Mensch gewesen. Seine Tätigkeit muß dort seinem Aussehen entsprechend gewesen sein. Bald darauf kam SCHEIDEMANN¹³ von einer Amerikareise zurück und sagte, "vom Atlantik bis zum Pazifik stinkt es nach WOLFFHEIM".

Mir machte er noch schwere Stunden, als ich so ziemlich allein auf weiter Flur die Kriegspolitik der Partei in öffentlichen Versammlungen verteidigte. Er hatte eine Revolverschнауze und eine Rabulistik, gegen die mein einfacher Vortrag nicht aufkam. Genug, beide, LAUFENBERG wie WOLFFHEIM, sind mir persönlich feind, und da ich mir während des KAPPSchen Staatsstreiches eine Blöße gegeben habe, so erblicken sie darin mit Recht eine günstige Gelegenheit, mich mit Aussicht auf gute Wirkung der kühnsten Verbrechen zu beschuldigen.

Ich habe die ganze Darstellung des WOLFFHEIM durchgelesen und muß sagen, daß es kaum möglich sein wird, einem Zweiten begrifflich zu machen, was dieser Mensch alles lügt und wie fabelhaft frech er lügt.«

Kommentar 1

Bemerkenswert ist, daß WINNIG nicht erwähnt, daß er mit LAUFENBERG schon bald nach dessen Übersiedelung nach Hamburg, nämlich im Herbst 1908, zusammengestoßen war – und zwar in der Auseinandersetzung um die »Sozialwissenschaftliche Gesellschaft«, die WINNIG mit anderen Funktionären aus Gewerkschaften, Konsumvereinen und Krankenkassen im Herbst 1908 initiiert hatte, und die als eine Art *braintrust* der Hamburger Reformisten dienen sollte. Bekannte rechte Sozialdemokraten wie RICHARD CALWER oder der berühmt-berüchtigte US-Gewerkschaftsführer SAMUEL GOMPERS fungierten als Referenten. Mit gut hundert Mitgliedern aus dem höheren Funktionärskader der verschiedenen Arbeiterorganisationen begann sie in Hamburg eine Macht darzustellen. Die Hamburger SPD bot LAUFENBERG bei einer Versammlung der Vertrauensleute der Partei als Redner gegen WINNIG auf.

Vor- und Zuarbeiten zum Hauptwerk: HEINRICH LAUFENBERG, **Hamburg und sein Proletariat im achtzehnten Jahrhundert**. Eine wirtschaftshistorische Vorstudie zur Geschichte der modernen Arbeiterbewegung im niederelbischen Städtegebiet, Hamburg 1910 (Erdmann Dubber) [125 S., 8°]; sowie: HEINRICH LAUFENBERG, **Hamburg und die Französische Revolution** (Sammlung Sozialistischer Schriften 16/17). Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes der Sozialdemokratischen Landesorganisation Hamburg und der Vorstände der Sozialdemokratischen Vereine von Altona, Ottensen und Wandsbek, Hamburg 1913 (Erdmann Dubber) [VIII, 344 S., 8°].

Man kann also nicht, wie WINNIG ganz nebenbei unterstellt, sagen, HEINRICH LAUFENBERG hätte sich ungebührlich Zeit gelassen. Im Gegenteil, diese Schriften sind immer noch Standardwerke zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Hamburg und Umgebung im 18. & 19. Jahrhundert.

6 HEINRICH LAUFENBERG, **Der politische Streik**, Stuttgart 1914; 2. Auflage (reprint) Berlin/W - Bonn - Bad Godesberg 1976 (beide J. H. W. Dietz)

7 Über seine Rolle in der Hamburger SPD zwischen 1906 und 1920 schweigt WINNIG im zweiten Band seiner Autobiographie (AUGUST WINNIG, **Der weite Weg**, Hamburg (3. Aufl.) o. J. [ca. 1936] (Hanseatische Verlagsanstalt)) erstaunlicherweise weitgehend, während er sich lang und breit über seine Karriere im *Maurer-* bzw. *Bauarbeiterverband* ausläßt.

8 HEINRICH LAUFENBERG erhielt 1912 Funktionsverbot

9 Die *Germania* war bis 1933 das Organ der katholischen *Zentrums*partei.

10 In der Vorlage ist ein Wort unleserlich; vielleicht: **absurden**.

11 Mitte November 1918 – Mai 1919 mußte sich WOLFFHEIM wegen eines Nervenleidens in ein Sanatorium begeben.

12 WOLFFHEIM arbeitete bis zum Kriegsausbruch im August 1914 als Redakteur beim *Hamburger Echo*. Wegen seiner Kritik am Kriegskurs der SPD wurde er gefeuert.

13 Der sozialdemokratische Spitzenpolitiker PHILLIP SCHEIDEMANN hatte auf Einladung des US-Gewerkschaftsbundes AFL und seines Vorsitzenden SAMUEL GOMPERS eine Amerikareise unternommen. WOLFFHEIM war zu dieser Zeit noch Redakteur des deutschsprachigen Organs der *Socialist Party of America*, **Vorwärts der Pazifik-Küste**. GOMPERS und die AFL vertraten vor allem die angelsächsischen weißen männlichen Facharbeiter und waren bar jeden Verdachts, den Kapitalismus stürzen wollen. Sie unterschieden sich damit übrigens diametral von den IWW, die u.a. auch in Opposition zur AFL 1905 entstanden waren – s. a. **Kommentar 2**

Danach hatte es sich erstmal mit dem 'Ketzerverein', wie sich seine Protagonisten selbst gern nannten¹⁴. Man kann also nicht sagen, daß WINNIG gegenüber LAUFENBERG 'unbeleckt' war.

WINNIGS Formulierung: »als ich so ziemlich allein auf weiter Flur die Kriegspolitik der Partei in öffentlichen Versammlungen verteidigte« mag vielleicht insofern stimmen, als in der Mitgliedschaft der Hamburger SPD keine besonders kriegsfreundliche Stimmung existierte – was allerdings nicht die Machtverhältnisse im Partei- und Gewerkschaftsapparat widerspiegelte. Dort hatten bekanntlich die Anhänger der Reichstagsfraktions- und Vorstandsmehrheit das Sagen – und die Unterstützung der staatlichen und militärischen Stellen, die der Kriegsopposition mittels des Kleinen Belagerungszustandes und anderer durch den Kriegszustand abgedeckter 'Nettigkeiten' kein besonders lustiges Leben bereiteten. WINNIGS Jammerlappigkeit ist also in keiner Weise gerechtfertigt, allerdings bezeichnend¹⁵.

Daß *en passant* LAUFENBERGS *opus magnum* niedergemacht wird und WINNIG auch noch behauptet, LAUFENBERG habe ihn gebeten, sein Buch über den **Politischen Streik** zu redigieren, ist richtiggehend lächerlich: *formal*, weil man nur LAUFENBERGS Vorkriegspublikationen lesen muß, um die Absurdität dieser Behauptung zu erkennen; und daß es *inhaltlich* nicht geht, ist offensichtlich.

WINNIG unterschlägt außerdem, daß gerade LAUFENBERG von den Vertrauensleuten der SPD gegen den »Ketzerverein« aufgeboten wurde, daß er 1911-1913 (also auch noch nach dem Funktionsverbot 1912) Delegierter des 3. Hamburger Reichstagswahlkreises auf den SPD-Parteitag war. Als im Dezember 1914 für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten WILHELM METZGER ein Nachfolger gefunden werden mußte, wagte die Opposition einen ersten Machtkampf, nominierte LAUFENBERG gegen den SPD-Landesvorsitzenden und Parteisekretär OTTO STOLTEN und errang immerhin ein Drittel der Delegiertenstimmen. Und schließlich wurde LAUFENBERG 1918 zum Vorsitzenden des Hamburger Arbeiter- und Soldatenrates gewählt. All dies deutet nicht unbedingt darauf hin, daß 'die Hamburger Arbeiter' LAUFENBERG als 'überkandidelt' angesehen haben.

Politische Gegner als 'geisteskrank' zu denunzieren ist sicherlich nichts Neues, sagt aber nur etwas über diejenigen aus, die dieses Mittel in die politische Auseinandersetzung einführen. Die Art der Auseinandersetzung hat Methode: Neben der persönlichen Herabwürdigung seiner Kontrahenten LAUFENBERG und WOLFFHEIM verdreht WINNIG Ursache und Wirkung und würfelt auch noch die zeitlichen Abfolgen durcheinander.

Noch eine Randbemerkung: Es wirft ein bezeichnendes Licht auf die Verhältnisse in der Hamburger SPD, wenn eine Untersuchungskommission ausschließlich mit *persönlichen* Feinden des »Delinquenten« besetzt wird. Daß AUGUST WINNIG hier, *im Nachhinein*, den 'verständnisvollen' Vorsitzenden gibt (und *seine* persönliche Feindschaft gegen LAUFENBERG verschweigt), verwundert natürlich nicht.

Kommentar 2

Die in der einschlägigen Literatur immer wieder wiederholte Behauptung, der deutschsprachige *Vorwärts der Pazific-Küste* sei ein Organ der IWW gewesen¹⁶, ist schlicht falsch. Tatsächlich war die Zeitung Organ der *Socialist Party of America*. Sicher ist, daß WOLFFHEIM die *Wobblies* kannte. Ob er Mitglied der IWW war, ist momentan nicht zuverlässig zu klären, scheint aber eher unwahrscheinlich. Im *Vorwärts der Pacific-Küste* erschien im August 1913 ein Artikel¹⁷, der nicht unbedingt IWW-freundlich war, und den CARL LEGIEN, der Vorsitzende der *Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands*, im Bericht über seine USA-Reise¹⁸ zustimmend zitiert:

»Es ist selbstverständlich, daß wir Anhänger von industriellen Gewerkschaften sind, und wir brauchen uns nicht vor dem Verdachte schützen, die American Federation of Labor zu unterstützen. Es kommt für uns darauf an, welche Taktik von der Organisation angewendet wird und ob dieselbe den Zwecken entspricht, die wir billiger Weise von der Tätigkeit einer Arbeiterorganisation verlangen können. Und da stehen wir nicht an zu sagen, daß die Erfolge, welche die I.W.W. bisher aufzuweisen hatte, so problematischer Natur waren, daß sie davon nicht gut irgendeinen Beweis ihrer Existenzberechtigung herleiten kann. Große moralische und finanzielle Opfer haben diese Kämpfe der amerikanischen Arbeiterschaft gekostet, ohne daß ihre Lage als Klasse noch in bestimmten Industrien sich wesentlich gebessert hätte. Sehen wir diese unnütze Kraftvergeudung, so müssen wir uns im Interesse der Arbeiterklasse fragen, wo ist der Nutzen für dieselbe und warum, wenn kein Nutzen nachweisbar ist, wird diese Taktik nicht geändert!«

WOLFFHEIM schließlich veröffentlichte im Juli 1914 im *Hamburger Echo* einen Artikel über die IWW¹⁹. Er grenzte hier sich deutlich von den anarchosyndikalistischen Tendenzen in den IWW ab.

Es besteht also durchaus noch Forschungsbedarf.

JONNIE SCHLICHTING | *barrikade*

14 siehe AUGUST WINNIG, *Der weite Weg* (Anm. 7), S. 229-235

15 Sein Engagement hat während des Krieges wie auch danach seiner Karriere keineswegs geschadet – mal abgesehen von seiner Kumpanei mit den KAPP-Putschisten. So weit ging nicht einmal ein GUSTAV NOSKE. Andererseits hatte er auch nicht NOSKES Probleme ab 1933; und nach 1945 war er auch auf der sicheren Seite (siehe 2. *Vorbemerkung*). Nun gut, das konnte WINNIG 1923 nicht wissen ...

16 siehe etwa HANS MANFRED BOCK, *Syndikalismus und Linkskommunismus von 1918-1923*, Meisenheim am Glan 1969, S. 444; die Behauptung taucht, soweit ich das Überblicke, erstmals bei KARL O. PAETEL, *Versuchung oder Chance? Zur Geschichte des deutschen Nationalbolschewismus*, Göttingen 1965, S. 39, ohne weitere Belege auf.

17 ob WOLFFHEIM zu diesem Zeitpunkt noch Redakteur war, ist vorerst unklar.

18 CARL LEGIEN, *Aus Amerikas Arbeiterbewegung*, Berlin 1914 (Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands).

19 FRITZ WOLFFHEIM, »Ein amerikanischer Riesenstreik« [in Pittsburg], *Hamburger Echo*, Nr. 150, 1. 7. 1914.